



Post für bibliophile Leser und Sammler
4. Jahrgang Nr. 21 April 2024



Editorial

*Liebe Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft,
liebe Freunde des schönen Buches,*

im Gedenkjahr anlässlich des 100. Todestages von Franz Kafka wird auch allerlei Neues von und über den Dichter ans Licht gebracht. Eine Novität ist ein unlängst erschienenen Fotoalbum der Familie Kafka. Der vielseitige Maler, Zeichner und Erzähler Rainer Ehrt war dabei, als das Buch unlängst in Berlin vorgestellt wurde und hat es für diese Ausgabe des „Hamburger Bothen“ rezensiert. Aber dabei beließ es der Künstler nicht, sondern schuf auch noch eine einschlägige Zeichnung, die wir erstmals veröffentlichen dürfen.

Den weitaus größten Teil unseres bibliophilen Rundbriefs nimmt diesmal der „Pirckheimer“ Paul Hennig aus Ottobrunn am östlichen Stadtrand Münchens mit einem eingehenden Porträt seiner außerordentlichen Sammlungsbestände ein. Der Beitrag ist so umfangreich ausgefallen, dass wir ihn in zwei Teilen präsentieren müssen, die Passagen über Hennigs einzigartige Kollektion zur Kunst der früheren DDR veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Der Verlag Angeli & Engel, der den „Hamburger Bothen“ herausbringt, bereitet nach der reich illustrierten Balladensammlung „Liebe, Leid & Untergang“ von Klaus Waschke ein Buch des Frankfurter Malers Bernhard Jäger vor. Darin lässt dieser – mit vielen Bildbeispielen – die von ihm illustrierten Publikationen Revue passieren. Wir laden zur Subskription dieses Bandes ein, der sich in ebenbürtiger Weise an die Seite unserer bisherigen Bücher stellen wird.

*Mit herzlichen Grüßen
Ihr Peter Engel*

Inhalt dieser Ausgabe Nummer 21:

- Editorial (*pe*)

- Aktuelles
 - Treffen der Pirckheimer - in Hamburg
 - Kurt Wolff Stiftung: Pressemitteilung
 - Simon Wiesenthal Preis
 - Leipziger Buch-Messe
 - Lesung von Urs Heftrich in der Patriotischen Gesellschaft
 - BuchDruckKunst

- Abel Doering - Bibliophile Empfehlung: Karl Kraus, Ausgewählte Werke in fünf Bänden

- Rainer Ehrt - Kafkas Familienalbum

- Paul Hennig – Wie eine vielfältige Münchner Sammlung entstand

- SERENDIPITY (3) – Magie, Wirkung und Bedeutung eines eigenartigen Wortes (*leo*)

- Urs Heftrichs Triptychon

- Subskriptionsaufruf zur Edition Nr. 5 von Angeli & Engel

- Leser schreiben uns

- Zu guter Letzt... Die Bibliothek des Buchgestalters Juergen Seuss wird versteigert

- Adressaten

- Gruß an die Leser / Impressum

- Index

Aktuelles Pirckheimer Treffen in Hamburg

Am 25. Februar fand das von dem Pirckheimer Ralf Plenz organisierte und auch hier im Bothen angekündigte Pirckheimer-Treffen in der Alfred-Schnittke-Akademie statt. Nur wenige Besucher fanden sich ein und enttäuschten etwas die Erwartungshaltung der Bothenmacher und Verlagsvertreter von Angeli & Engel.

Besucherin Maren Schönfeld fand dennoch (fast zu) schöne Worte in einem Bericht auf der Seite der „auswärtigen Presse“.

Kurt Wolff Pressemitteilung zur Leipziger Buchmesse

Wenige Tage vor der Leipziger Buchmesse hat jetzt die umtriebige Kurt Wolff Stiftung die gefährdete Bibliodiversität zum Thema gemacht. Sie berichtet, dass viele unabhängige Verlage ohne das Geld des Deutschen Verlagspreises nicht mehr überleben könnten. Der wird seit 2019 jährlich jeweils 63 Verlagen verliehen, drei von ihnen bekommen jeweils 60.000, die anderen sechzig jeweils 24.000 Euro, es gibt im Durchschnitt 350 Bewerbungen pro Jahr. Nicht nur die Kurt Wolff Stiftung möchte aus der Förderung per Preisgeld eine strukturelle Förderung machen: In ihren Koalitionsvertrag hatten die Regierungsparteien vor drei Jahren die Prüfung dieses Ansinnens aufgenommen, die Mittel sollten von Bund und Ländern kommen. Ein Jahr vor den nächsten Wahlen steht das Ergebnis dieser Prüfung noch aus. (pe)

Simon-Wiesenthal-Preis 2023

Am 12. März 2024 wurde der renommierte Simon-Wiesenthal-Preis 2023 verliehen. Wir vermelden dies für alle Freude Stefan Zweigs, denn nominiert war für diesen Preis u.a. die museale Gedenkstätte „Casa Stefan Zweig“ in Petrópolis (Brasilien), vertreten durch die Museumsleiterin Kristina Michahelles, die stolz über die Nominierung mit freudiger Erwartungsspannung nach Europa gekommen war. Unter den Preisträgern landete die „Casa Stefan Zweig“ zwar nicht, aber allein die Nominierung ist sehr ehrenvoll. (Leo)

Lesung von Urs Heftrich in Hamburg

Der Heidelberger Lyriker, Übersetzer und Slavistik-Professor Urs Heftrich liest am 10. April in der Hamburger Lesereihe „Neue Literatur im alten Rathaus“ aus seiner Gedichtsammlung „Gehäuseschutt – House of Rubble“. Der Band ist im letzten Jahr bei Angeli & Engel (Hamburg) erschienen. Einen Namen machte sich der 1961 geborene Heftrich, der in Heidelberg den Lehrstuhl für Slavische Literaturwissenschaft leitet, mit preisgekrönten Übertragungen und Editionen tschechischer Lyrik sowie als freier Autor für das Feuilleton der FAZ. und der NZZ.

Vor seiner aktuellen Lyriksammlung hatte der Autor die Foto- und Gedichtmappe „Maronensmond“ (Booklet-Reihe von Carl-Walter Kottnik, Hamburg 2021), die von dem Komponisten Gilead Mishory vertont wurde, und die Reimgedichte des Bandes „Halbinselfisch“ (Günter Emigs Literatur-Betrieb, Niederstetten 2021) veröffentlicht.

Lesungstermin: Mittwoch, 10. April 2024, 19:00 Uhr, Haus der Patriotischen Gesellschaft, Säulenkeller, Trostbrücke 4, 20457 Hamburg, Eintritt frei. (pe)



Nicht vergessen: In wenigen Tagen startet die BuchdruckKunst im Museum der Arbeit in Hamburg! (5. bis 7. April). Standdienst für die Pirckheimer Gesellschaft durch die beiden „Engel“. Urs Heftrich wird zu einer Lesung auf der BuchdruckKunst am Samstag aus Heidelberg anreisen

Abel Doering - Bibliophile Empfehlung: Karl Kraus, Ausgewählte Werke in fünf Bänden

Karl Kraus, der berühmte Herausgeber und weitgehend auch alleinige Autor der Zeitschrift „Die Fackel“, wurde am 28. April vor 150 Jahren geboren, Grund genug, dieses österreichischen Schriftstellers mit einer bibliophilen Empfehlung zu gedenken. Ausgewählt wurde dafür die 1977/78 im Verlag Volk und Welt herausgegebene fünfbandige Ausgabe seiner ausgewählten Werke. Die Edition besteht aus drei Bänden seiner meist in der „Fackel“ veröffentlichten Texte, Band 4 enthält die Aphorismen und Gedichte von Karl Kraus, Band 5, der in zwei Halbbänden erschien, das noch nie komplett aufgeführte Drama „Die letzten Tage der Menschheit“, dazu einen Kommentar zu diesem Werk.

Der Einbandentwurf der Ausgabe stammt von dem Künstler Hort Hüssel. Was die Edition zu einer bibliophilen Empfehlung macht, ist jedoch weniger die auf das Wesentliche beschränkte Gestaltung, sondern mehr die editorische Leistung der Herausgeber Dietrich Simon unter Mitarbeit von Kurt Krolow und Roland Links, die diese Ausgabe mit einem ausgezeichnet recherchierten erläuternden Kommentar und einem gründlichen Register versehen haben.

Diese Kraus-Edition wurde von Volk und Welt auch für den Langen-Müller Verlag in München in gleicher Ausstattung produziert, neben einem Hinweis im Impressum wurde dabei lediglich auf dem Schutzumschlag der Name des Verlags ausgetauscht. Auf diese Weise kam es zu einer „gesamtdeutschen Ausgabe“ in meiner Bibliothek, wie sie auf dem Foto zu sehen ist.



Rainer Ehrh - Kafkas Familienalbum - Eine Ausstellung in der Berliner Staatsbibliothek

Die Gestalt und das Werk Franz Kafkas sind seit seiner „Wiederentdeckung“ in den sechziger Jahren auf eine Weise herauf- und herunterinterpretiert, erklärt und hin- und hergewendet worden, dass es eigentlich unmöglich scheint, all dem noch etwas Neues hinzuzufügen. Aber siehe - dem Literaturwissenschaftler Hans-Gerd Koch, seit vielen Jahren für die kritische Kafka-Gesamtausgabe des S. Fischer Verlags verantwortlich, gelingt ein ebenso bewegender wie tatsächlich neuer Blick auf den Jahrhundert-Autor, indem er uns sein Familienalbum öffnet.

Zu den „kafkaesken“ Antinomien im Leben Kafkas gehörte, dass er, der lebenslang und geradezu verzweifelt mit Ehe und familiärer Bindung haderte, dies mitten in einer vielverzweigten Großfamilie tat. Neben drei Schwestern und Schwagern entstammten ihr zehn Onkel und Tanten väter- und mütterlicherseits sowie dutzende Cousins, Cousinen, Neffen, Großneffen, mit einer heute kaum überschaubaren Zahl von Enkeln und Urenkeln. Und „Onkel Franz“ nahm - entgegen dem Klischee vom menschenfeindlichen und einsamen Literatureremiten, und sogar entgegen seinen in Briefen und Tagebüchern überlieferten Antipathien und Frustrationen - durchaus Anteil an diesem Familienleben. Er liebte die Kinder seiner Schwestern, er war freundlicher Familienratgeber und Helfer in der Not, und die regen Besuche der weitläufigen Verwandtschaft in Prag hinterließen (selbstverständlich auf verschlüsselte Weise) ebenso Spuren im literarischen Werk wie die Gegenbesuche bei Onkeln und Schwagern auf dem Land.

Die Ehe und der gesellschaftliche Aufstieg der Eltern aus den Familien Löwy und Kafka spiegeln paradigmatisch die scheinbar unumkehrbar gelungene Assimilation des „Westjudentums“ in Europa. Mitten im Herzen Prags, am Altstädter Ring, florierte bis zum Ersten Weltkrieg das Putzmachergeschäft des Hermann Kafka, kulminierten gutbürgerliche Reputation und Gediegenheit, wuchsen Franz und seine Schwestern Elli, Valli und Ottla umsorgt von Dienstmädchen, Hausmamsell und Köchin auf. Spürbar wird in den Bildern auch die

Transformation der Gesellschaft durch den Ersten Weltkrieg: Autoritäre und patriarchale Strukturen beginnen sich aufzulösen, besonders die Kleidung der Frauen wird radikal moderner, befreit sich von all den pittoresken Rüschen, Korsagen und bombastischen Kostümierungen der vergangenen Epoche.

Hans-Gerd Koch ist es gelungen, Originalfotografien zu versammeln, die so noch nie miteinander zu sehen waren, seien es die frühen steifen Studioaufnahmen der stolz herausgeputzten Kinder, seien es die durch erste Handkameras möglich gemachten „Schnappschüsse“ von Reise- oder Kurgesellschaften der Verwandten oder die (wenigen) ikonischen Kafka-Porträts. Letztere, einige davon beinahe unbekannt, andere oft gesehen und publiziert, entfalten im Kontext der Ausstellung noch einmal eine besondere Aura. Wie überhaupt ein eigentümlich melancholischer Zauber von all diesen winzigen, in Silbergelatine gebannten Physiognomien ausgeht. Kafka selbst mochte es übrigens gar nicht, fotografiert zu werden, und man sucht und findet in seinem Blick etwas von all der Ambivalenz, leisen Ironie und Beklemmung, die sein Leben bestimmte. Die Familie paradiert und posiert hingegen, fein gemacht, lächelnd und sonntäglich geputzt vor der professionellen Fotografenlinse. Aber es finden sich auch zunehmend mit Amateurkameras aufgenommene spontane Szenen aus den zwanziger und dreißiger Jahren. Niemand kann in diese Ausstellung gehen, ohne auch den doppelten dunklen Schleier zu empfinden, der unsichtbar über allem liegt. Zum einen dieses allzu früh und in großer Qual endende Schriftstellerleben, zum anderen der Zugriff rassistischer Vernichtungsgewalt nach dem Einmarsch Hitler-Deutschlands in die Tschechoslowakei.

Das letzte Porträt des todkranken Kafka aus einem Berliner Fotoautomaten in all seiner erschütternden Authentizität ist nur wenige hundert Meter vom Ausstellungsort, der Berliner Staatsbibliothek, gemacht worden; und die Reihe der Bilder seiner drei Geschwister und einiger anderer Verwandter endet mit ihrer Deportation und Vernichtung in Konzentrationslager der Nazis. Ottlas Tochter Věra Saudková überlebte und stellte an ihrem 90. Geburtstag fest: „Adolf Hitler wollte auch die Familie Kafka auslöschen, heute sind wir mehr als je zuvor.“

„Das Fotoalbum der Familie Kafka“
 Stabi Kulturwerk / Staatsbibliothek zu Berlin
 Unter den Linden 8, 10117 Berlin,
 bis 2. Juni 2024, Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr,
 außer an Feiertagen, Eintritt frei

Das Buch zur Ausstellung:
 „Kafkas Familie - Ein Fotoalbum“
 Zusammengestellt und mit einer Einleitung von
 Hans-Gerd Koch
 Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2024 ISBN 987
 3 8031 37 38 8



1 Rainer Ehrt »Kafkas Schreibtisch«, 2024, Tusche und Acryl auf Dokumentenpapier

Paul Hennig Wie eine vielfältige Münchner Sammlung entstand – Teil I

Mit 75 Jahren ist es wohl an der Zeit, einmal Bilanz zu ziehen, vor allem wenn die recht kunsttolerante Ehefrau – mit allem Recht – immer öfter darauf hinweist, dass das ganze Haus voller Papier ist und seit fast 40 Jahren wöchentlich Neues dazukommt. Da muss man als kunstsüchtiger Sammler doch mal kurz innehalten und sich einen Überblick verschaffen. Das sei hiermit getan. Vielleicht ist es ein

anregendes oder auch abschreckendes Beispiel für manchen.

Wenn man als notorischer Sammler erkannt oder sogar durchschaut wird, wird man fast unweigerlich gefragt, wie man dazu gekommen ist. Das ist für mich nicht leicht zu beantworten, denn irgendwie war die Sammelneigung schon immer da. Als Kind war vieles wichtig, Sammelbildchen, Margarine-figürchen, Zündholzschachteln, Zucker-päckchen, Bierdeckel – bis dann zunächst die Briefmarken eine kurze Weile die führende Rolle übernahmen. Aber schon im Gymnasium wurden Bücher nicht nur verschlungen, sondern auch mit dem mäßigen Taschengeld gekauft. Darauf soll hier nicht eingegangen werden; es sei nur erwähnt, dass damals vor allem die Inhalte wichtiger waren als das Buch als solches, mit großer Themenbreite über weltweite Literaturen, Kunst, Kulturen und Geschichte aller Zeiten, erstaunlich wenig über Technik oder das spätere Arbeitsgebiet als Physiker. Die Bibliothek ist so bis heute auf mehr als dreißigtausend Objekte angewachsen.

Ein befreundeter Künstler, Robert Rore aus München, hat mir 1986 ein Blatt gezeichnet, das ich verkleinert als Exlibris für die edleren Stücke verwenden konnte. Er ging dabei nach Besichtigung der damals etwa zehntausend Bände umfassenden Bibliothek von meiner Erklärung aus, dass jedes neue Buch weitere Fragen erzeuge, die dann wieder zu einem neuen Bücherwunsch führen würden.



2 Robert Rore (K1986/13)

Allmählich wurde mit wachsenden Mitteln

(während des Studiums half der Verzicht aufs Mittagessen) der Geschmack verfeinerter. Immer öfter mischten sich unter die Reclamhefte und die Taschenbücher auch Bücher, die wegen ihrer attraktiven Gestaltung – Einbände, Illustrationen, Schriftbild – erworben wurden. Noch entstand dabei aber keine bibliophile oder gar künstlerische Sammlung.

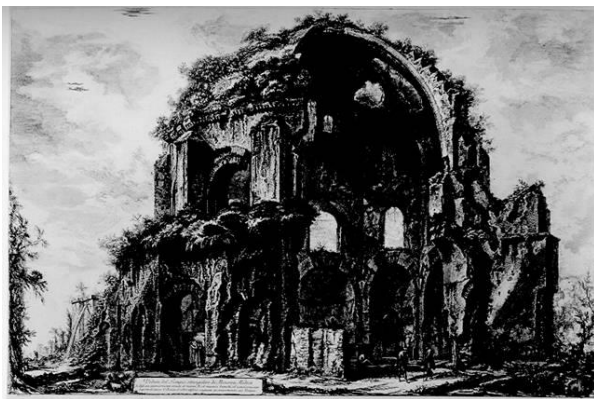
Das kam erst, als nach Familiengründung, beiderseitiger Arbeitsaufnahme und Hausbau ab etwa 1985 allmählich ein wenig mehr Zeit und Mittel für die Sammlung aufgewandt werden konnten. Ausgangspunkt waren vor allem einige wenige Familienerbstücke von Malerei (Münchner Schule), Graphik und bibliophilen Büchern aus den Zwanziger Jahren. Ergänzt wurde dieser Bestand zunächst in geringem Umfang durch Käufe bei der Büchergilde Gutenberg (qualitätvolle Literaturbände, Vorzugsausgaben, dabei auch erste DDR-Künstler) und aus dem Graphikangebot der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, die gleichzeitig zum Ausbau der mir inhaltlich wichtigen wissenschaftlichen Buchbestände beitrug.

Der Qualitätsanspruch stieg, als ich mich auf die Empfehlung eines sonst eher kunstfernen Arbeitskollegen hin erstmals in eine Auktionsvorbesichtigung bei Karl & Faber wagte. Schon in diesem Jahr 1986 konnte ich im Nachverkauf günstig ein Einzelblatt aus einem Holzschnittbuch von Sukenobu (1710), einen Band aus einer Sukenobu-Buchreihe und ein Schauspielerblatt von Utagawa Toyokuni I (um 1800) erwerben. Mein durch die Lektüre chinesischer und japanischer klassischer und moderner Literatur schon großes Interesse an diesen Kulturen wurde durch diese ersten Glückskäufe noch verstärkt. Daraus ist inzwischen eine japanische Holzschnittsammlung von etwa 3.700 Einzelblättern und Holzschnittbänden geworden, meist Arbeiten aus dem 19. Jahrhundert; die berühmtesten (Hokusai und Hiroshige) in späteren, da bezahlbaren Drucken, andere aus der Utagawaschule (v.a. Kunisada, Kuniyoshi, Kunichika, Yoshitora, Kunimasa, Yoshitaki und Bairei) sind meist Originaldrucke aus den schon ursprünglich großen Auflagen.



3 Nishikawa Sukenobu (K1986/8) und 4 Nishikawa Sukenobu (K1986/8)

Ebenfalls aus dieser ersten Auktion stammt eine für mich damals recht teure Erwerbung, zwei frühe Piranesiblätter (1764), die mich an die berühmten Carceri erinnerten. Eines stellt den Tempel der Minerva Medica dar, der Anfang des 19. Jahrhunderts großenteils einstürzte. Die Reste sind noch heute in der Nähe des Hauptbahnhofs von Rom zu sehen.



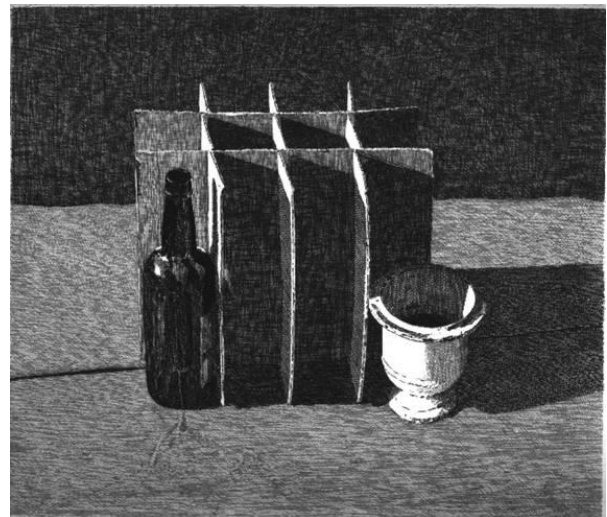
5 Giovanni Battista Piranesi (K1986/12)

Dieser Kauf ist für die Frühzeit meiner Sammlung typisch: Ich hatte damals den Wunsch, unter Anleitung von Handbüchern berühmte Graphiker in typischen Exemplaren zu sammeln, sozusagen als Originalbelege der sonst in Büchern fotografisch eher distanziert wirkenden Abbildungen. Das wurde immer wieder aufgenommen, so dass es in meiner Sammlung auch einen eher kleinen Bestand an älteren (z.B. Goya, Callot, Doré, Daumier, Gavarni, Lorrain, Ostade, Goltzius, Ridinger) und jüngeren internationalen Künstlern (z.B. Picasso, Castillo, Rafa Forteza, Victor Mira) gibt, die mir bei meiner Lektüre aufgefallen waren.

Schon damals wurden alle Altbestände und natürlich erst recht alle Neueingänge auf dem Computer dokumentiert: Jahres-Eingangsnummer (hier in den ersten

Abbildungen K1986/8, K1986/10 und K1986/12), Künstler, Blatt- bzw. Buchtitel, Literaturhinweise, Drucktechnik und Entstehungsjahr, Auflage/Signatur usw., Bild- und Blattmaße und Papiersorte, Kaufdatum/Provenienz/Preis. Angehängt wurden jeweils (und werden ggf. auch nachträglich) alle mir zugänglichen Dokumente – bei Piranesi etwa der Stadtplan und Veröffentlichungen zu diesem Tempel und zu Piranesi. Da ich in der frühen Zeit nur einen kleinformatigen Scanner und keine Digitalkamera hatte (die gab es wohl noch nicht), sind die damals eingefügten eigenen Dokumentationsbilder revisions-bedürftig, da oft nur Ausschnitte oder etwas verschwommen. Das würde aber eine Menge Zusatzarbeit erfordern und ist momentan nicht erste Priorität.

Ein weiterer Schritt, die künstlerische Besonderheit der Neuerwerbungen gegenüber den Blättern aus dem Graphikversandhandel zu steigern, ergab sich 1988 durch den Eintritt in den Verein für Original-Radierung München e.V., der kurz zuvor seine noch heute bestehende Galerie nahe dem Odeonsplatz bezogen hatte. Ich hatte davon aus der Zeitung erfahren. Meine erste Erwerbung dort war eine Strichätzung von Malte Sartorius (K1988/16), eine Jahresgabe von 1985.



6 Malte Sartorius (K1988/16)

Der Radierverein, der heute etwa 45 Künstler und 24 Künstlerinnen (vorwiegend aus Deutschland) umfasst und von etwa 125 Fördermitgliedern unterstützt wird, ist mit einem Alter von über 130 Jahren der letzte verbliebene der im 19. Jahrhundert nach englischen und französischen Vorbildern in etlichen größeren deutschen Kunstzentren

gegründeten Vereine, die sich der Popularisierung der bis dahin vorwiegend reproduktiv genutzten Druckgraphik als künstlerischem Ausdrucksmittel verschrieben hatten.

Die Fördermitglieder des Vereins erhalten heute für einen Jahresbeitrag in Höhe von derzeit 110€ nicht nur die Einladung zu den jährlich mindestens sechs Ausstellungen, sondern können auch eine von drei durch Vereinskünstler gestaltete Jahregaben kostenlos auswählen und die beiden anderen zusätzlich günstig beziehen. Die Auflage ist dabei streng auf die Zahl der Vorbestellungen begrenzt, so daß sie gewöhnlich zwischen 40 und 80 liegt. Durch die Ausstellungen des Radiervereins lernte ich nicht nur die lokale süddeutsche Szene besser kennen, sondern gewöhnte mich auch an künstlerische Auffassungen, die mir ursprünglich nicht so nahe lagen. Seit einigen Jahren helfe ich als Fördermitglied den Künstlern als Kassenwart im sonst meist durch Künstler besetzten Vorstand.

Es kamen bald auch frühere Künstler des Vereins in meine Sammlung (Liebermann, Leibl, Corinth, Ubbelohde, Orlik, Schinnerer u.a.), da sich immer wieder mein Vervollständigungsdrang auch hinsichtlich der Vereinsmitglieder durchsetzte. Neben den Künstlermitgliedern des Radiervereins kam ich durch Besuche in Münchner Galerien, der Kunstakademie und in Ateliers auch zu intensiveren persönlichen Kontakten zu Galeristen und Künstlern (schon früh Hrdlicka, Hitzler, SPUR-Künstler u.a.) bis hin zu noch jungen Absolventen (z.B. Nina Märkl, Olga Golos).



7 Franz Hitzler (K2023/1654)



8 Nina Märkl (K2018/458)



9 Olga Golos (K2023/1590-1591)

Eine gute Sehschule sind schon seit meiner Jugend die Ausstellungen der Staatlichen Graphischen Sammlung in München gewesen. Seit langem bin ich dort Fördermitglied. So ist der Sammlungsteil aus dem Münchner Umfeld bis heute auf etwa 2500 Blätter und Künstlerbücher gewachsen.

(Teil zwei des Beitrags folgt in Nr. 22 des „Hamburger Bothen“)



SERENDIPITY – Magie, Wirkung und Bedeutung eines eigenartigen Wortes (3)

Serendipity. Serendipity. Serendipity.

Eigentlich wollte ich in dieser Folge auf das „Schwesterwort“ zu *Serendipity* nämlich *Synchronizität* übergehen, aber ein persönliches serendipitous Erlebnis drängt mich, dies zu schildern und an diesem beispielhaft klarzumachen, wie die „Empfangsbereitschaft“ auf nicht gesuchte Ereignisse immer wieder zu neuen Gedankenketten und erfreulichen Wissenszuwächsen im Alltag führen kann:

Zu Weihnachten schenkte mir ein langjähriger Freund das Buch „Once Upon a Prime“ von Sarah Hart. Sie ist Professorin für Mathematik an der University of London und hat als erste Frau und 33. Person den Gresham-Lehrstuhl für Geometrie inne. Hart beschreibt in diesem herrlichem Buch „die wunderbaren Verbindungen zwischen Mathematik und Literatur.“

Die Einführung zu dem Buch beginnt mit dem Satz „Call me Ishmael“, einem der bekanntesten ersten Sätze der Literaturgeschichte, nämlich des gewaltigen Werkes „Moby-Dick“ von Melville, und legt dann dar, wieviel Mathematik in dem Roman aufzuspüren ist. Diese Einführung machte die Lektüre für mich von Beginn an sehr attraktiv, es wurde ein page-turner wie die Engländer sagen.

In Kapitel 5 (*Fairy-Tales Figures - The Symbolism of Number in Fiction*) findet sich ein mich elektrisierender Abschnitt:

Nachdem Hart diversen besonderen Ziffern in verschiedensten Märchen der Welt nachgegangen ist, erläutert sie die Ziffer 8, die für das chinesische Volk das Glückssymbol schlechthin darstellt. Als Beispiel schildert sie, dass die Eröffnungszeremonie der Olympischen Spiele in Peking um 8 Min, 8 Sek. nach 8 (p.m.), am 8.8.2008 begann.

Den Bedeutungsursprung führt Hart auf die chinesische Aussprachenähe der Ziffer 8 mit dem chinesischen Wort für Glück zurück.

DOCH: Im Weiteren führt Hart aus, dass in anderen Kulturen, wo diese linguistischen Gründe nicht wirken konnten, die 8 durchaus auch als Glückszahl aufscheinen kann:

Hart erwähnt beispielhaft das Werk *Hasht-Bibisht* (=acht Paradiese), des indisch-persischen Dichters Amir Khusrau aus dem zwölften Jahrhundert. Dies Werk gilt als Grundlage für das

islamische Konzept des Nachlebens mit acht Paradiesen (eins mehr als die sieben Höllen, da Gott gnädig ist), umgeben von acht Toren. Dieses Werk von Kusräu ist im englischsprachigen Raum nicht sehr bekannt, schreibt Hart, aber mit einem daraus abgeleitetem Wort sei man sicher vertrauter:

SERENDIPITY, dem von Horace Walpole 1754 in einem Brief an einen Freund geprägten Wort, das der Autor aus der Lektüre der Märchenerzählung „THE THREE PRINCESS OF SERENDIP“ (Serendip ist der klassische persische Name für Ceylon/ Sri Lanka) abgeleitet hatte.

„THE THREE PRINCESS OF SERENDIP“ ist die erste von sieben Erzählungen (Samstag bis Freitag) des Buches *Hasht-Bibisht* (*acht Paradiese*) von Amir Khusrau!

Meine weitere Recherche über diese Geschichte von den drei Prinzen von Serendip führt mich zu Voltaire, der in seiner philosophischen Erzählung *Zadig* (1747) eine stilistische Adaption erkennen lässt. Von *Zadig* wiederum ließ sich wahrscheinlich Edgar Allan Poe beim Schreiben seiner Erzählung „Der Mord in der Rue Morgue“ inspirieren, ebenso nachfolgend Arthur Conan Doyle mit seinen Sherlock Holmes Romanen, um hier nur die bekanntesten zu nennen. Zu erwähnen wären noch die hochwertigen künstlerischen Illustrationen dieser Erzählungen, die in späteren Jahrhunderten erfolgten. Einen Eindruck hierzu gewinnt man bei den Sammlungen des Walters Art Museum in Baltimore.

Zeiten- und grenzenlos hat sich dieses wirkungsvolle Wort und seine Bedeutung aus der mystischen Vergangenheit über viele kreative Schöpfungen in unsere technokratische, nüchterne Welt des 21. Jahrhunderts vererbt.

Sinn, Bedeutung und Wirkung stehen jedem zur eigenen Adaption offen. Wer ihm vertraut, dem glücklichen Zufall, der letztlich kein Zufall ist, wer daraus eine persönliche „Weltanschauung“ entwickelt, jeden Tag mit Zuversicht und dem Blick auf kommende unbekannte Findungen, Erfindungen beginnt, dem werden diese glücklichen Fügungen bewusst und er darf und kann sie real erleben. Für ihn wird das Glas nun stets mindestens halb voll sein.

Im nächsten Bothen werde ich auf das Thema *Synchronizität* eingehen.
(Leo)

Triptychon für Eckhard Heftrich (1928–2023)

URS HEFTRICH: TRIPTYCHON

Das hier dokumentierte Triptychon entstand nach dem Tod meines Vaters Eckhard Heftrich (8.12.1928 – 20.12.2023). Über sein Lebenswerk brauche ich hier nicht viel zu sagen, dies ist bereits in der *Frankfurter Allgemeinen* und der *Süddeutschen Zeitung* geschehen.

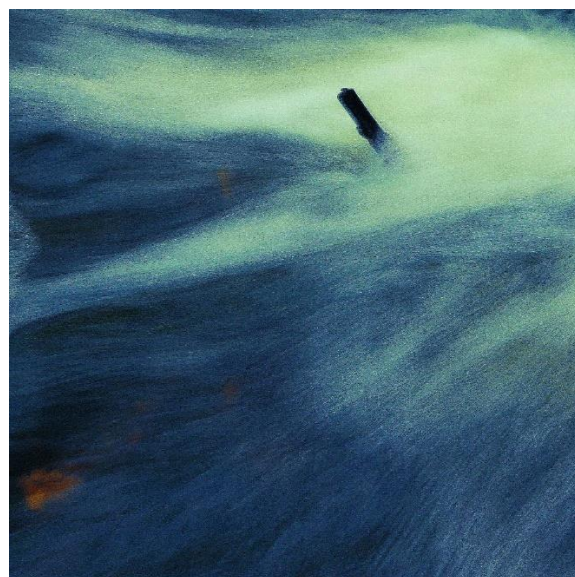
Für Nicht-Germanisten soll der Hinweis genügen, dass er Bücher über Rilke, Nietzsche, Jacob Burckhardt, Stefan George, Novalis, Lessing und Musil geschrieben hat, seine größte wissenschaftliche Leidenschaft jedoch Thomas Mann galt. Nur Eingeweihten bekannt war hingegen, dass er in den 1960-er Jahren unter Pseudonym auch mehrere Kinderbücher veröffentlichte. Eines von ihnen (*David in der Heiligen Nacht*) gewann einen internationalen Preis, ein anderes erlebte nicht weniger als elf Auflagen: *Im alten Garten wird gebaut*. Mit diesem Titel spielt das Triptychon, außerdem mit einem Vers von Hofmannsthal, den mein Vater oft zitierte, sowie mit einem amerikanischen Kinoklassiker von 1941, den er wegen der NS-Zensur aber wohl erst mit zwanzigjähriger Verspätung gesehen haben dürfte. Alle weiteren Elemente des Triptychons sind der Realität entnommen. Den Satz „dort züchte ich vielleicht noch Rosen“ hat mein Vater fast wörtlich so geäußert. Friedeburg ist kein metaphorischer Ort, sondern der Name der ostfriesischen Gemeinde, in der Eckhard Heftrich starb.

FRIEDEBURG

Mein Vater hatte nie so warme Hände
wie als er starb wir haben sie gehalten
& seltsam war nur eins es war das Ende
das Ende nicht der Anfang vom Erkalten

& sanfte Pfleger hatten seinen Spiegel
verhängt, als wollten sie jetzt nicht mehr warten
& hatten recht wer flickt jetzt noch den Riegel
wo es kein Tor mehr gibt am alten Garten

& jeder lesen kann die Totenflecken
die sprachen Vater Bände alle Bände
die du nie sprachst noch schriebst & zum Erschrecken
war nichts nur Vater hatte warme Hände

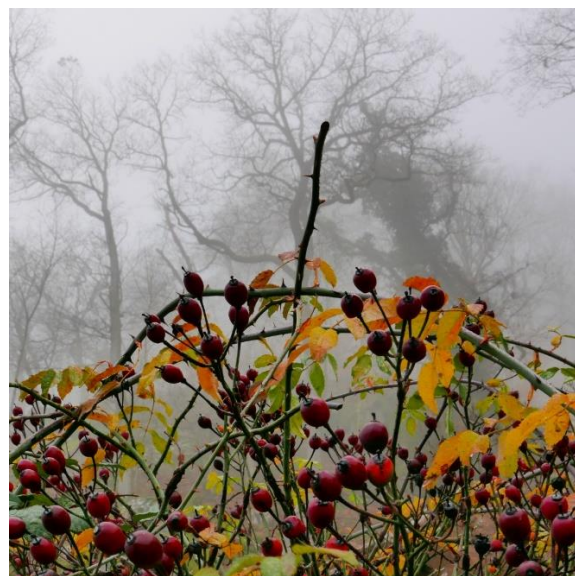


ROSENGARTEN

Dies ist ein Ding das nennt man Sterben
& nur um eines bat der Vater:
es rasch zu können darum bat er
Er hatte dafür keine Verben

& musste es doch richtig machen
& war ein klein wenig verwundert
dass er nach fast einem Jahrhundert
es plötzlich konnte – du machst Sachen –

& wusste: von dem Namenlosen
kann man nicht sprechen kann nur warten
So sprach er nur vom alten Garten:
dort züchte ich vielleicht noch Rosen



ROSEBUD

Die Spiegel sind verhängt Das macht man immer
Dann stellt der Tod die neue Maske her
Nur er & ich sind noch im Sterbezimmer
& einer der ist zwischen uns: mon père

Wann endet ein Gesicht – so lang getragen –
& wer sagt dieses wäre jetzt final?
Der Sterbende versucht etwas zu sagen
er sucht & sucht & sucht das Wort: egal

Unendlich dünn sind seine Augenlider
& ja: du siehst etwas das ich nicht seh
Wer weiß: siehst du den Kinderschlitten wieder?
das Rosenauge unter neuem Schnee?



Kontakt zum Autor:

E-Mail:

urs.heftrich@slav.uni-heidelberg.de



Pirckheimer auf der Buchmesse in Leipzig

Die Pirckheimer Gesellschaft war auch im Jahr 2024 als aktiver Aussteller in Leipzig vertreten. Matthias Haberzettl, Vorstandsvorsitzender, fasst die Erfahrungen zusammen:

Zum zweiten Male „nach Corona“ fand die Leipziger Buchmesse wieder statt – und die Pirckheimer-Gesellschaft war erneut, wie schon seit 2017, mit einem Stand vertreten. Betreut von Katrin Aepler (am Wochenende unterstützt von Tochter Charlotte), unserem Schatzmeister Hans Rabenbauer und dem Autor dieser Zeilen und zugleich Vorsitzender der Pirckheimer-Gesellschaft, Matthias Haberzettl.

Ein breites Angebot an „Marginalien“-Heften, Graphiken und Büchern (in erster Linie frühere Jahressgaben) lockten so manchen Besucher an den Stand. Es wurde fleißig gekauft (die Pirckheimer-Kasse freut sich über einen vierstelligen Zuwachs), und etliche Interessenten waren auch bereit, eine Beitrittserklärung auszufüllen und zu unterschreiben. Wir sind schon wieder dicht an der Marke von 600 Mitgliedern!

Highlight am Messesamstag war die Veranstaltung der „Bücherkinder Brandenburg“ mit der Vorstellung Ihres neuen Buches „Pax questuosa – ein Friedensbuch. Hommage an Nuriá Quevedo und Anna Seghers“. Zwei der „Bücherkinder“ waren mit ihren Müttern aus Brandenburg a. d. H. angereist, und alle vier lasen engagiert kurze Texte aus dem Buch. Moderiert wurde die Veranstaltung von dem Mentor der Bücherkinder, Armin Schubert. Am Sonntagabend traten alle Beteiligten erschöpft, aber zufrieden die Heimreise an – wir sehen uns nächstes Jahr wieder!



Subskriptionsaufruf für Edition Nr. 5 von Angeli & Engel

Liebe Freundinnen und Freunde des Verlags Angeli & Engel und des „Hamburger Bothen“, wir freuen uns sehr, allen bibliophilen Graphikfreunden einen neuen Prachtband aus unserem Verlag anzukündigen:

„*Buchkunst, Flachware und Biographisches*“ des Frankfurter Künstlers Bernhard Jäger wird voraussichtlich im Juni 2024 bei Angeli & Engel erscheinen.

Im gewohnten Format: 24 x 30 cm
120 Seiten, reich illustriert mit Werken von Bernhard Jäger.

ISBN: 978-3-9824980-2-7

Auflage: 144 Ex., davon 55 Ex. als bibliophile Vorzugsausgabe: nummeriert von 1-55, signiert von Bernhard Jäger, und mit Beilage einer Originalgraphik von Bernhard Jäger.

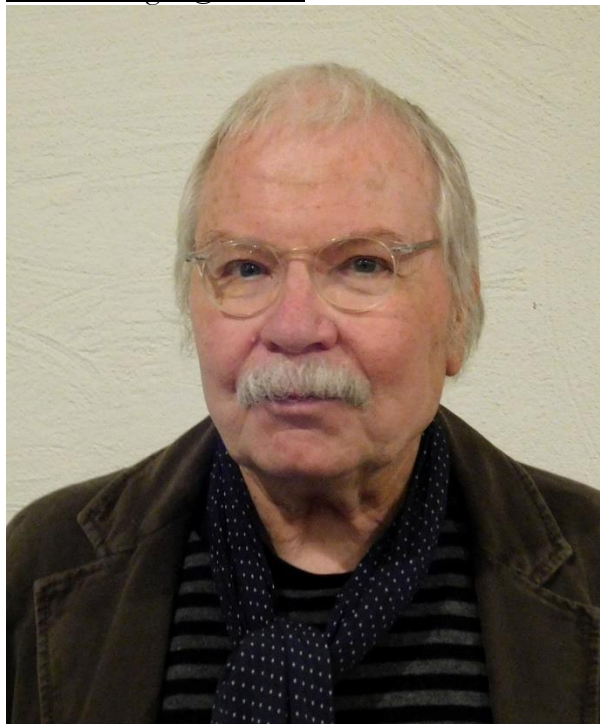
Trotz großer Material-Preissteigerungen in der Druckbranche können wir unsere Buchhandelspreise stabil halten:

Standardausstattung (StA): 38 €

Bibliophile Vorzugsausgabe (VA): 98 €

Subskription (bis 31.05.24): StA 30 €, VA 75 €
(Der Verlags-Freundeskreis erhält zusätzlichen Nachlass).

Bitte richten Sie Ihre Vormerkung an den Verlag: angeliundengel@gmail.com oder an Rudolf_Angeli@web.de

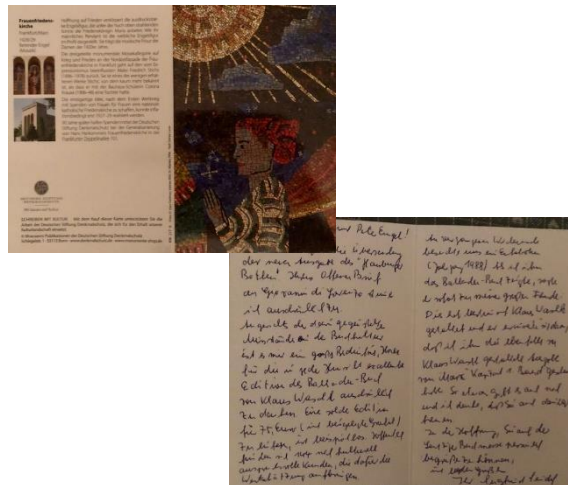


This file is licensed under the [Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Germany](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/) license.

Bernhard Jäger, September 2015

Leserpost

Natürlich freuen wir uns über jegliche Reaktion unserer Leser, ob lobend oder kritisch, das motiviert zum Weitermachen oder an Verbesserungen zu arbeiten. Über die Zusendung von Pirckheimer Freund Siegfried Seidel haben wir uns besonders gefreut:



Transkript der Briefkarte von Dr. Siegfried Seidel, Februar 2024

*Lieber Rudolf Angeli und Peter Engel!
Vielen Dank für die Übersendung der neuen Ausgabe des „Hamburger Bothen“. Ihrem Offenen Brief an Giovanni di Lorenzo stimme ich ausdrücklich zu.*

Angesichts der darin gezeigten Missstände in der Buchkultur ist es mir ein großes Bedürfnis, Ihnen für die in jeder Hinsicht exzellente Edition des Balladenbuches von Klaus Waschke ausdrücklich zu danken. Eine solche Edition für 75 € (mit beigelegter Graphik) zu liefern, ist beispiellos. Hoffentlich finden sich 144 noch kulturell anspruchsvolle Kunden, die dafür die Wertschätzung aufbringen.

Am vergangenen Wochenende besuchte uns ein Enkelsohn (Jahrgang 1988). Als ich ihm das Balladenbuch zeigte, sagte er sofort zu meiner großen Freude: Dies hat bestimmt Klaus Waschke gestaltet, und er erinnerte sich daran, dass ich ihm die ebenfalls von Klaus Waschke gestaltete Ausgabe von Karl Marx „Kapital 1. Band“ geschenkt habe. So etwas gibt es auch noch, und ich denke, dass Sie sich auch darüber freuen.

In der Hoffnung, Sie auf der Leipziger Buchmesse persönlich begrüßen zu können, mit besten Grüßen

Ihr Siegfried Seidel

Zu guter Letzt...

Bibliothek des Buchgestalters Juergen Seuss wird versteigert

Die rund 22.000 Bände umfassende Bibliothek des vor allem als Buchgestalter und als Hersteller der Büchergilde Gutenberg bekannten Juergen Seuss wird vom Auktionshaus Kiefer versteigert. Der Büchermacher, der im letzten Jahr im Alter von 87 Jahren gestorben war, sammelte nicht nur Titel über Typographie, Illustration, Buchgeschichte und Kunst, sondern erwarb auch Beispiele originaler Buchkunst aus mehreren Epochen.

Sammelschwerpunkte der Arbeitsbibliothek von Seuss waren neben der Aufklärungsepoche deutsche Literatur des 18. bis 20. Jahrhunderts, französische Literatur vor allem in deutschen Übersetzungen, französische Geschichte, aber auch russische Literatur und illustrierte Bücher. Signierte Bücher befreundeter Autoren, handschriftliche Anmerkungen in von ihm geschätzter oder auch abgelehnter Werke, etliche noch verpackte Belegexemplare der von ihm gestalteten Titel der Büchergilde, von Faber & Faber, der Edition Spangenberg oder des C. H. Beck Verlages sowie zahlreiche Exemplare seines eigenen BrennGlas Verlages zeugen von der Intensität, mit der der spätere Professor für Buchgestaltung sein Leben dem Buch widmete.

Besichtigt werden kann die Bibliothek in dem langjährigen Wohnhaus von Juergen Seuss in der Nähe von Frankfurt. Eine umfangreichere Beschreibung der Bestände wird vom Auktionshaus Kiefer auf Anforderung verschickt. Die Versteigerung der Bibliothek von Jürgen Seuss findet im Rahmen der 33. Auktion des Hauses Kiefer (Pforzheim) vom 2. bis zum 4. Mai statt, der Schätzpreis beträgt 15.000€. Quelle: Angaben des Auktionshauses Kiefer. (pe)

Adressaten des „Hamburger Bothen“

Diese Feuilleton-Post wird via E-Mail an die Pirckheimer-Freunde in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und in Niedersachsen verteilt. Ebenso sind die Vorstandsmitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft im Empfängerkreis. Zusätzlich geht die Post an viele bibliophil interessierte Leser und Sammler, auch außerhalb des Pirckheimer Kreises.

Den Personen ohne Mailadresse senden wir den *Bothen* mit der Post nach Hause.

Leser, die keine weitere Zusendung möchten, bitten wir um einfache Nachricht.

Leserbeteiligung:

Wie immer - auch im 4. Jahr - bitten wir um Mitarbeit bei unserem Rundbrief. Und natürlich erhoffen wir uns auch Anregungen und Vorschläge für künftige Nummern des „Bothen“ und sind für Kritik jederzeit empfänglich.

Impressum

Redaktion:

Rudolf Angeli, (Le) Saselbekstraße 113,
22393 Hamburg, Tel.: 040-60566773.

E-Mail: Rudolf_Angeli@web.de

Peter Engel. (pe) Jungfrauenthal 26, 20149 Hamburg,
Tel.: 040-486897.

E-Mail: Peter_Engel@gmx.de

Die Kolumnentrennungen stammen wie unser Logo von [Prof. Klaus Waschk](#).

Index der Ausgabe Nr. 21 vom 1. April 2024

acht Paradiese 9

Alfred-Schnittke-Akademie 2

Amir Khusrau 9

Angeli

Arthur Conan Doyle 9

Arthur Conan Doyle mit seinen Sherlock
Holmes 9

Baltimore 9

Berliner Staatsbibliothek 4

Bernhard Jäger 1, 12

Brasilien 2

BuchDruckKunst 1, 3

Bücherkinder Brandenburg 12

Callot 7

Carl-Walter Kottnik 2

Casa Stefan Zweig 2

Castillo 7

Ceylon 9

Corinth 8

Daumier 7

David in der Heiligen Nacht 10

Die Fackel 3

Die letzten Tage der Menschheit 3

Dietrich Simon 3

Doering

Doering -

Doré 7

Eckhard Heftrich 10

Editorial

Engel

Fackel 3

FAZ 2

Friedeburg 10

Gavarni 7

Gehäuseschutt 2

Gilead Mishory 2

Giovanni di Lorenzo 13

Glückssymbol 9

Goltzius 7

Goya 7

Gresham-Lehrstuhl für Geometrie 9

Günter Emigs Literatur-Betrieb 3

Halbinselfisch 3

Hamburg

Hans Rabenbauer 12

Hans-Gerd Koch 4, 5

Hasbt-Bibisht 9

Heidelberg 2, 3

Hermann Kafka 4

Hiroshige 6

Hofmannsthal 10

Hokusai 6

Horace Walpole 9

Hort Hüssel 3

House of Rubble 2

Hrdlicka 8

Jacob Burckhardt 10

Kafka 1, 4, 5

Kafkas Familie - Ein Fotoalbum 5

Kafkas Familienalbum 1, 3

Karl Kraus 1, 3

Katrin Aepler 11

Kinderbücher 10

Klaus Waschke 1, 13

Kristina Michahelles 2

Kurt Krolop 3

Kurt Wolff 1, 2

Langen-Müller Verlag 3

Leibl 8

Leipziger Buch-Messe 1

Liebermann 8

Lorrain 7

Malte Sartorius 7

Maren Schönfeld 2

Marginalien 12

Maronenmond 2

Matthias Haberzettl 11, 12

Melville 9

Moby-Dick 9

Nietzsche 10

Nina Märkl 8

notorischer Sammler 5

Novalis 10

NS-Zensur 10

Nuriá Quevedo 12

NZZ 2

Odeonsplatz 7

Olympischen Spiele 9

Once Upon a Prime 9

Orlik 8

Ostade 7

Paul Hennig 1, 5

Pax questuosa 12

Petrópolis 2

Picasso 7

Piranesi 7

Pirckheimer-Gesellschaft

Poe 9

Poe beim Schreiben seiner Erzählung „Der
Mord in der Rue Morgue“ 9

Rafa Forteza 7

Rainer Ebrt 1, 3, 5

Ralf Plenz 2

Ridinger 7

Rilke 10
Robert Rore 5, 6
Roland Links 3
ROSEBUD 11
ROSENGARTEN 10
S. Fischer Verlag 4
Sarah Hart 9
Säulenkeller 3
Schinnerer 8
Serendip 9
Serendipity
SERENDIPITY
Simon Wiesenthal Preis 1
Slavische Literaturwissenschaft 2
Sri Lanka 9
Stand 11, 12
Stefan George 10
Subskription 1, 12

Sukenobu 6
Synchronizität 9, 10
THE THREE PRINCESS OF SERENDIP 9
Thomas Mann 10
Triptychon 1, 10
Ubbelohde 8
University of London 9
Urs Heftrich 1, 2, 3
Utagawa Toyokuni 6
Utagawaschule 6
Věra Saudková 5
Verlag Volk und Welt 3
Victor Mira 7
Voltaire 9
Walters Art Museum 9
Waschk
Zadig 9
Ziffer 8 9